

Ein „Billy“ macht noch keinen Da-Vinci-Code

*Ralf Strackbein: Der Billy-Code: [Mord im schwedischen Möbelhaus]: Roman. – Dt. Erstveröff. – Siegen: Magolves-Verl., 2008. – 290 S. : Ill. – ISBN 978-3-935378-19-2 *kart. : 9,90 EUR.*

Wer von Ihnen hat oder hatte *kein* Billy-Regal in der Wohnung stehen und den lebenswichtigen Inbusschlüssel nicht noch sorgfältig aufgehoben? Hand hoch! – Im Ernst: Nachdem im Frühjahr 2009 Münchens Pinakothek der Moderne – die Neue Sammlung die Ausstellung „Democratic design: IKEA, Möbel für die Menschheit“ zeigte und diese zum Jahresende 2009 etwas modifiziert vom Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg übernommen wird (s. die Rezension von Sebastian Herrmann: „Wir IKEAner“ in dieser Ausgabe), ist das „Möbelhaus aus Schweden“ offenbar Grund genug, sich auch „krimimäßig“ mit derart angesagtem Thema zu beschäftigen. Der Autor Ralf Strackbein (geb. 1962) studierte Literatur-, Politik- und Sprachwissenschaften und begann gleich nach dem abgeschlossenen Magister, als Pressereferent zu arbeiten. Seit dem Sommer 1996 ist er freiberuflicher PR-Berater für Siegerländer Unternehmen. 1991 schrieb er seinen ersten Lokal-Krimi mit seinem Privatdetektiv Tristan Irle. Mindestens 16 Folgen sind bereits erschienen. Nun wendet sich Strackbein einem Allgemeingut mit ausländischen Wurzeln zu.

Die Geschichte geht so: Raphael Olofsson (Typ englischer Gentleman), 20 Jahre lang Sicherheitschef der deutschen Botschaft in Stockholm, d. h. Agent, möchte jetzt als „Zivilist“ ein Reisebüro aufmachen (warum eigentlich?) und engagiert die

junge Miriam (abgebrochenes Kunstgeschichte-Studium, Schulden) als Assistentin. Sie schlägt vor, das noch leere Ladenlokal mit Schreibtischen, Regalen (Achtung: Inbusschlüssel!) und sonst noch Nötigem aus dem bekannten „Möbelhaus aus Schweden“ auszustatten. Ein Ort, an den sich Olofsson nie allein gewagt hätte. Leider ist der Zeitpunkt, zu dem sie eintreffen, nicht günstig gewählt, denn es ist eisig kalt und es nähert sich eine Schneesturmwind. Opfer dieses Sturms wird eine Frachtmaschine im Anflug auf den Siegerland Airport: Der Flieger knallt gegen einen Strommast, der knickt um, alles wird dunkel. Das betrifft nun gleich das Möbelhaus (in Siegen gibt es natürlich auch eins), ein Notstromaggregat ist vorhanden, schafft aber nicht alles. Im folgenden Chaos stolpern Olofsson und Miriam über den hingemeuchelten jungen Mitarbeiter Andrew Adams.

Von der alarmierten Polizei schafft es gerade noch Kommissar Leopold (Typ Freddie Schenk [Tatort], aber unsympathischer) mit seiner Kollegin Catharina von Hohenlohe (Cat) in das Möbelhaus. Auf Verstärkung, Spurensicherung usw. dürfen sie nicht hoffen. Wie gut, dass Miriam ihren Chef überredet, neben dem Reisebüro nun auch als Privatdetektiv zu arbeiten. Der Niederlassungsleiter ist erleichtert und nimmt diese Hilfe gern an – Mord ist schlecht fürs Geschäft.

Die Ermittlungen konzentrieren sich auf das Opfer, das sich mehrfach unbeliebt machte (gern einige Liebschaften parallel unterhielt), und dieser Andrew war auch nicht der, für den er sich ausgab. Jedenfalls erwies er sich im Sterben noch als pfiffiges Kerlchen und hinterließ Hinweise (obwohl der

Autor vehement abstreitet, dass er hier den Da-Vinci-Code abkuppert, selbst im Titel). Es trifft sich gut, dass alle Waren Namen haben, sodass die Rätselspuren von einem Möbel zum anderen führen. Dann segnet die Personalchefin das Zeitliche: Sie wusste, wer Adam wirklich war. Viele Fahrten führen nach London, was auch den Prolog erklärt, in dem auf einem englischen Landsitz ein stinkreicher Mann stirbt, der sein Vermögen entweder „dem Kind“ hinterlässt oder – wenn dieses nicht rechtzeitig gefunden wird – einer dubiosen Organisation namens „Heiliger Pfad“, der man Nähe zum Terrorismus nachsagt (wieso ein englischer Milliardär solche Kontakte hat? Nobody knows.). Olofsson und Miriam hörten auf dem Weg zu IKEA im Radio (so'n Zufall!), dass diese Frist in 48 Stunden abläuft.

Inzwischen ist der Schneesturm immer stärker geworden, und alle Angestellten und Kunden sind gezwungen, die Nacht im Möbelhaus zu verbringen – die große IKEA-Familie vereint, und Betten, Decken, Kerzen etc. sind ja reichlich vorhanden. Um die Spannung zu erhöhen, fällt für kurze Zeit die Automatik der Türen aus (was nichts mit den knappen werdenden Dieselvorräten für das Notstromaggregat zu tun hat), und dann wird die Polizistin in der Kälte angeschossen. Doch auch der letzte Mordversuch der Bösewichtin geht daneben, Cat entwaffnet sie im Showdown. Detektiv Olofsson hatte in der Zwischenzeit das Hinweis-Puzzle gelöst, und am Ende taucht (Simsalabim!) ein Anwalt auf und nennt den Namen des unehelichen Kindes vom Milliardär. Daraufhin: „Eine einzige Träne rollte sanft ihre Wange hinab.“ (S. 286) Vorhang.

Strackbein bemüht die Kunstgeschichte, flicht Lateinisches und Religiöses ein (Letzteres ziemlich

aufgesetzt, S. 190f., S. 203f.) und gibt sich krimi-erfahren. Zum Glück – bei den reichlich vorkommenden Beteiligten! – schaltet er eine Liste der handelnden Personen vor. Leider weiß er aber nicht, dass der derzeitige schwedische König seinen Namen Carl [inzwischen der XVI.] Gustaf (und nicht Karl G.) schreibt, und der Firmengründer von IKEA (der Firmenname taucht – vielleicht wegen der Urheberrechte? – überhaupt nicht auf) heißt mit Vornamen Ingvar und nicht Ingmar. Der Verlag wirbt damit, dass Strackbein einen „erfrischend skurrilen Helden“ vorstellt, „eine Mischung aus Hercule Poirot und Columbo mit der Liebenswürdigkeit eines Pater Brown“¹ – geht's nicht eine Nummer kleiner? Vor allem, wenn man weiß, dass Strackbein Autor und Verleger in einer Person ist?² Die vollmundigen Versprechungen hält er nun wirklich nicht ein, knüpft in diesem Fall aber geschickt an die Tatsache an, dass schon jeder einmal das „unmögliche Möbelhaus aus Schweden“ besucht hat. Strackbein hofft wohl, dass sich sein Buch deswegen gut verkauft. Amazon hat jedoch noch nicht einmal einen Verkaufsrang angegeben. Und mich hat der „Billy-Code“ auch nicht vom Hocker gerissen.

Angela Graf – (Gerd Bucerius Bibliothek im Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg)

1. s. http://www.magolves-verlag.com/index.php?option=com_content&view=article&id=79:der-billy-code&catid=34:buecher [letzter Zugriff: 15.09.2009].
2. s. http://www.magolves-verlag.com/index.php?option=com_contact&view=contact&id=1&Itemid=59 [letzter Zugriff: 15.09.2009].